Man sieht die Blumen welken
Und die Blätter fallen
Aber man sieht auch Früchte reifen
Und neue Knospen keimen. **Goethe**

Traut man dem Gedanken Goethes, ist das Leben ein immerwährender Kreislauf aus Werden und Vergehen. Aus Abschied, Neuanfang und Wiedersehen. Ein Kreislauf der Veränderung, der Metamorphose, so wie Goethe ihn schon bei den Pflanzen beobachtete. Goethe lud seine Geliebte in den gemeinsamen Garten ein, um dieses Schauspiel der Natur zu bewundern. Auch wir möchten euch, liebe Lehrer, liebe Mitschüler und hochwertige Gäste dazu einladen, unsere Metamorphose nachzuerleben.

*Aus dem Samen entwickelt sich, sobald ihn der Erde
Stille befruchtender Schoß hold in das Leben entlässt ein Kind.
Einfach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild.*

9 Monate bevor wir das erste Licht der Welt erblicken, beginnt unsere Metamorphose. Wir entwickeln uns zu einem Menschen mit immensem Potential für ein erfüllendes Leben. Zu einem Menschen, der sich als lebendig Glied in die Kette der Menschheit einreihen wird. Unsere Zellen und somit auch wir, sind nicht nur Produkte des Zufalls, des Crossing-overs. Nein, wir tragen das Erbgut unserer Vorfahren, Liebe Eltern, Liebe Großeltern und liebe Urgroßeltern, in uns, die ihr maßgeblich daran beteiligt seid, wo wir jetzt stehen.

*nur halb geformet;
Quillet strebend empor, sich milder Feuchte vertrauend,
Und erhebt sich sogleich aus der umgebenden Nacht.
Aber einfach bleibt die Gestalt, der ersten Erscheinung*

Erfüllt von kindlichlicher Wissbegierde, Pflichtlosigkeit und Naivität habt ihr uns die Zuckertüte in die Hand gedrückt. Neben einem Haufen von Süßigkeiten enthielt die Zuckertüte die Fähigkeiten zum Lesen und Schreiben. Sie enthielt die Anfänge von Selbstverantwortung durch Wochenpläne, das Achten deutscher Werte und Pflichten, wie Pünktlichkeit und andere Tugenden, aber dank euch, liebe Lehrer, konnte das Kindsein mit dem Schulalltag verbunden werden.

Halbgeformt durch häuslich-familiäre Erziehung ließ die Grundschule in uns Soziale Kompetenzen gedeihen, umoznovala zacatek uceni ceskeho jazyku, und lehrte uns das Zeichnen von Morgenkreisen.

Wir erlebten das erste Mal am Ende der vierten Klasse, wie es ist, Noten zu bekommen, womit wir uns nach langjährigen Arbeitsmoraleinschätzungen auch endlich mal vergleichen konnten.

Mit dieser Note kam bei einigen auch die Frage nach dem weiteren Bildungsweg auf. Deren Beantwortung mit: *Ja, für Schkola!* den Grundstein für die Zusammenführung von uns Olympiern legte. Mit der Entscheidung ging nicht nur ein experimentierfreudiges Schulsystem einher. Sondern auch ewig lange Fahrtwege, Streitigkeiten mit der KVG um den letzten Meter, streng kontrollierte Hausschulpflicht und das Vertrauen der Eltern in das ständig fluktuierende System und in die ungewisse Zukunft der Schule.

Dass wir hausaufgabenfrei Kind sein durften, ist euch, die ihr immer fest an die Schkola geglaubt habt, euch motivierten Lernbegleitern und Hortnern, euch die im Hintergrund die Strippen ziehen und den Laden am Laufen haltet verschuldet. Danke!

*gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuere
Knoten auf Knoten getürmt, immer das erste Gebild.*

Als junger Spross unter vielen Trieben verhielten wir uns vorerst ruhig mit einigen Auswüchsen. Wie das etwas holprige Erst-Zusammentreffen mit Claudia, aus dem sie glücklicherweise lebend und erstarkt auferstehen konnte.

Die Zeit war weiterhin geprägt von schier endlosen Begegnungstagen, die vor allem aufgrund des interessanten Essens in Erinnerung blieben, aber auch durch Exkursionen, die häufig, vielfältig und eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag waren.

Aus dem noch jungen Geäst wuchs recht schnell ein dichter Dschungel heran, durch den sich die Lehrer lediglich mühsam hindurchschlagen konnten nur um zu sehen, wie die Schneisen der Erziehung hinter ihnen wieder zuwucherten.

In diesem Urwald aus Chaos, Lärm und pubertären Gestank war an die strukturierte Vermittlung von Lernstoff nicht zu denken. So kam es, dass die Schule primär eine Sozialisierungsanstalt für Härtefälle darstellte. Vorreiter in der Regeneration des ungezähmten Dickichts waren die Protagonisten der Geschichten folgender Titel: Fritz und das Fahrrad, Jakobs snowboarden am Dienstag, Bruno und die gerösteten Fliegen, Justus die Flasche und andere Ausraster und natürlich Erik und die Tür.

Trotz dichtesten Unterholzes wussten die Lehrer sich aber zu helfen, indem beispielsweise höflich und hip darum gebeten wurde, ob jetzt mal dieser "background aufhören könne"

Dass ihr, liebe Eltern, uns in diesen Dschungel der Gefühle und des Heranwachsens gebracht habt und- mehr noch, uns in diesem Wirrwarr nicht aufgegeben habt, ist ein elterliches Wunderwerk. Danke!

Auch den Lehrern aus dieser Zeit, möchten wir nach einem "Chapeau!" - Danke sagen. Viele eurer grauen Haare müssen wohl unseretwegen gewachsen sein, Danke, dass ihr uns das nie habt spüren lassen.

*Zwar nicht immer das gleiche, denn mannigfaltig erzeugt sich
Ausgedehnter, gekerbter, getrennter in Spitzen und Teile*

Als bald begaben wir uns weg von jungen Sprossen und dünnem Gewächs und bildeten in der 10. Klasse eine ungemischte Einheit. Blatt an Blatt hafteten wir in einem viel zu engen Klassenraum aneinander. Auf uns wartete ein Jahr, in dem wir nicht nur besondere Lehrer kennenlernen durften. Wir lernten auch uns selbst besser kennen und entwickelten uns zu mannigfaltigen Individuen.

Immer reifer traten wir mutig den ersten Prüfungen oder den vorgeblich prüfungsäquivalenten BLF's entgegen. Für viele endete hier bereits die Schule und so blieben von 25 Pflanzen noch 12 übrig, die mit dem Abitur an der Schkola erwachsen werden sollten..

Es folgte ein Jahr der Dürre, wie einige sagen würden. Es folgte ein Jahr der Blüte, wie ich sagen würde. Das Jahr der 10.2.

Eine Brücke, die es uns ermöglichte gemeinsam in die Oberstufe zu gehen. Praktika, aber mehrheitlich die spätere ineffiziente Aufarbeitung von Lernstoff führten zum Wunsch, dieser Plage mit Pestiziden zu Leibe zurückzukehren.

5 Pflanzen vergruben ihre Wurzeln im tschechischen Boden. Tschechien, wo man früh aufstehen musste, wo man interessantes Essen genoss, wo man aber auch Freunde finden und Tschechisch lernen konnte - wenn man es denn wollte.

6 weitere Pflanzen wagten sich an die Aufgaben eines Praktikanten.

Wie es an der Schkola Gang und Gebe ist, wächst sie an ihren Schülern und deren Kritik.

So ist unsere Anregungen bereits auf fruchtbaren Boden gefallen, denn dieses Übergangsjahr wird fleißig verschnitten und gedüngt.

Wir möchten uns in diesem Augenblick bei denjenigen Lehrern bedanken, die ihre Aufgabe in der 10.2 stur durchgezogen haben, ein bisschen wird schon hängen geblieben sein. Aber auch bei der Schule, die uns die Möglichkeit bot ins Ausland zu gehen, Arbeitsluft zu schnuppern oder die 10.2 zu überspringen.

*Und so erreicht es zuerst die höchst bestimmte Vollendung,
Die bei manchem Geschlecht dich zum Erstaunen bewegt
Viel gerippt und gezackt, auf mastig strotzender Fläche,
Scheinet die Fülle des Triebes frei und unendlich zu sein.*

Erreicht es die Vollendung, gilt es als "der höchste Grad der Allgemeinbildung" - das Abitur. Als hätten sich mein Vater und Claudia abgesprochen, verkündete unsere frisch geschlüpfte Klassenlehrerin bereits in ihren ersten Sätzen, wir sollten im Hinterkopf behalten, dass wir ab jetzt freiwillig hier seien und vor allem nicht nur wegen des Stücks Papier, das wir nun in Händen halten - sondern um eine vertiefte Allgemeinbildung zu erhalten.

In unseren Ohren klang dies zunächst äußerst abstrakt. Eine Moralpredigt an unsere Selbstverantwortung und den Wert der Abiturzeit an sich, die Früchte tragen sollte?

Im Gegensatz zu Claudia und Silke, die sich als "Lichtelfen der Aufklärung" verstanden, waren viele Lehrer realistisch auf unserer Seite und hatten als einziges Ziel, uns loszuwerden bzw. bestmöglich durch die Prüfungen zu befördern.

Dieses Ziel erzeugte in uns die Idee, dass man Lehrer von nun an nicht mehr als Peitschen schwingende Antagonisten im Kampf um die Freizeit sehen durfte, sondern sich vielmehr mit ihnen gut stellen sollte; um gegen das Prüfungsamt und andere Leiden bestehen zu können.

Durch unsere plötzlich entfachte Fügsamkeit stellte sich eine Atmosphäre der wohlwollenden Koexistenz ein, die darin mündete, dass wir unsere Lehrer schlussendlich als Gefährten für diese Zeit bezeichnen konnten. Tief in uns verwurzelt, ungebrochen und unbeeindruckt von jeglicher Zensur lag allerdings immernoch der Hang zu etwas, das Abiturienten und andere die gern so tun als wären sie gebildet als "Prokrastination" bezeichnen. Eine Eigenschaft die alle Tunichtgute und Taugenichtse, Drückeberger und Blaumacher, Singeschön und Springeschön gemein haben und von realisten schlicht als FAULHEIT erkannt wird.

Der logisch unvermeidbare Konflikt zwischen unserem Ziel das Abitur zu bestehen und dem Faulenzertum resultierte bei vielen in einer stark wechselhaften Arbeitsmoral; was vielleicht

einer der Gründe war, weshalb Christoph uns treffend als eine "Wundertüte" bezeichnete, deren Abschneiden in Tests und Klausuren im Voraus so völlig ungewiss war. Naja- Bei einigen schon gewiss, da sie wussten, dass sie das Fach streichen dürfen. Hier mal kein "Danke" sondern eine Entschuldigung an euch Lehrer.

Weiter verkompliziert wurde die Lage durch immer komplexere Aufgabenstellungen, mit denen wir uns konfrontiert sahen. Aufgabenstellungen, deren Lösungen sich nicht einfach nachschlagen oder googlen ließen und die gar nachdenken unsererseits erforderten. Um Fragen wie "Wer bin ich" "Was ist schön?" oder "in welcher emotionalen Lage befindet sich das Lyrische Ich" zu beantworten reichte es nicht mehr, einfach einige Buchseiten auswendig zu lernen und möglichst genau wiederzugeben, wir mussten unsere eigenen Hirnzellen bemühen. Und so wie mit der Zeit die Komplexität unseres Neuronalen Netzwerkes zunahm, wurde unser Denken komplexer. Nein - die ganze Welt wurde komplexer. Einfache Antworten auf einfache Fragen stellten sich als falsch oder ungenügend und die Frage sich als gar nicht mehr so einfach heraus. Ein Geistesblitz, der sich im einen Moment noch wie ein - ich zitiere- "Orgasmus im Kopf" anfühlte, starb in Bruchteilen von Sekunden an einem starken Konterargument.

Das scheinbare Verständnis eines scheinbar logischen, naturwissenschaftlichen Zusammenhangs zerbarst an der schlichten Frage eines Mitschülers, ob man es ihm erklären könne. Ja selbst der durchdringend kritische Blick eines Lehrers entwurzelte bisweilen einen felsenfesten, trügerischen Baum der vermeintlichen Erkenntnis.

All diese Irrtümer und Fehlschläge resultierten darin dass ich mir, um nicht erneut vorschnell etwas fälschlich zu beurteilen, zuweilen keine eigene Meinung mehr bilde.

Im Gegenzug, können wir von uns behaupten, dass wir kritische Leser geworden sind. Wir sind mündige Rezipienten von Kunst und Kultur - in der Lage Fake- von News zu unterscheiden

Wir sind. alles hinterfragend, erkennend, dass es nie "die eine Wahrheit" gibt.

Und an mancher Stelle sogar autonom genug einen eigenen Standpunkt zu vertreten.

Man kann sagen: "wir wurden zu Personen."

O,gedenke denn auch, wie aus dem Keim der Bekanntschaft

Nach und nach in uns holde Gewohnheit entsproß,

Pflanzen wachsen zum Licht.

Und so wie der Spross einer Kartoffel und wird diese in einem noch so dunklen Keller gelagert zu den Spalten und Ritzen im Mauerwerk strebt und geleitet wird, sind wir an unserer Lichtelfe der Aufklärung gewachsen. Wachsen kostet Kraft und Energie und vorallem: Zeit. All dies verlangten uns die Zahlreichen Aufgaben, hypothetischen Fragestellungen und Gedankenexperimente zur genüge ab. Deren kompetente Begleitung haben wir dir, Claudia zu verdanken. Es grenzt schon an ein Wunder, dass dein Unterricht uns kaum langweilig wurde, auch wenn du jede Gelegenheit nutztest, dir zahlreiche weitere Stunden zu erschleichen. Wir haben immer gerätselt, warum du die einzige warst, die uns nie eher gehen ließ. Wir glauben, die Lösung gefunden zu haben: Du hast uns einfach gern! Wir dich auch, Claudia!

Wir lernten also: dass sich auch eine verpeilte, Straßenschuhhassende Goethefanatikerin vorzüglichst als Klassenlehrerin eignet.

- Außerdem lernten wir, wie man Bier braut.
- Wir lernten, wie man sich um die Putzdienste drum herum mogeln konnte.
- Wir lernten, wie schlecht es Goethe in Weimar ergangen sein muss ohne Freibad und ohne Mitschüler, die ihm Pizza bucken
- Wir lernten dass man sich immer an jemanden wenden kann, wen man hilfe bei was auch immer braucht
- Wir lernten, dass man ein dreiviertel des Abiturs völlig Stressfrei bewältigen kann

Wir haben so vieles gelernt, so vieles schon wieder vergessen.

Ein weiser Mann hat einmal gesagt "Ich bin an der Schule weil ich es muss, aber ich bin genau an der Schule, weil ich hier eben am Schönsten das machen kann, was ich sowieso machen muss".

Und so endete die Abiturzeit mit der komischen Erkenntnis, dass man man zwar irgendwie nur wegen der Noten, wegen dieses Blatt Papiers, in die Schule kam, aber so viel mehr mit ins Leben nahm, was sich nicht durch Zahlen klassifizieren lässt.

*Doch hier hält die Natur, mit mächtigen Händen, die Bildung
An und lenkt sie sanft in das Vollkommenere hin.
Stille zieht sich der Trieb der strebenden Ränder zurücke,
Und die Rippe des Stiels bildet sich völlig aus.*

Nun stehen wir hier. Halb euphorisch, halb unsicher. Die Schulbildung hat angehalten, ein neues Kapitel beginnt.

Mehr oder weniger von euch durch die Schulzeit getragen, tragen wir nun unsere Zukunft in den eigenen Händen. Auf uns wartet nun etwas Neues. Ein vollkommen neuer Abschnitt der Metamorphose, ohne die leitenden Hände der Lehrer und Eltern. Wie ein Samen fliegen wir nun umher, bis wir neue Wurzeln schlagen. Wir müssen das erste Mal wirklich Abschied nehmen, von euch Lehrern, von euch Eltern und von euch, liebe Mitschüler. Wir waren bis jetzt- um es mit den Worten von Prinz Pi zu sagen - Noch beisammen wie die Kugel eines Löwenzahn, Bevor die Böe kam und uns in die Höhe nahm. Viele von uns kennen sich seit 13 Jahren. Wir sind quasi miteinander groß geworden. Wir bedanken uns für eine Klasse, die zueinander gehalten hat, alles mitgemacht hat und auch nach Schulschluss zusammenhielt.

Nun zu euch liebe Eltern. Ich habe gewettet, wann meine Mutti anfängt zum Taschentuch zu greifen. Ich sagte, wenn nicht jetzt, wann dann. Wir zogen über 18 Jahre an euren Nerven, haben versucht euch zu erziehen, waren in manchen Phasen wohl unausstehlich und wir hatten über 18 Jahre lang immer recht. Falls ihr aber mal gesagt habt: Irgendwann werdet ihr uns noch dankbar sein! Dann hattet ihr recht. Wir sind euch dankbar, für alles. Ohne euch wären wir nicht zu denen herangewachsen, die wir sind - was grob betrachtet ein ziemlicher Verlust wäre. Wir würden nicht hier stehen, nicht unsere Zeugnisse in der Hand halten. Wir würden euch nicht beruhigen müssen, wenn es heißt: Ich bin dann mal weg. Danke, dass ihr immer für uns da seid und dass wir eure Erziehung genießen durften.

*Jede Pflanze verkündet dir nun ewgen Gesetze,
Jede Blume, sie spricht lauter und lauter mit dir.*

Wir 12, die wir eben noch hier zusammen standen, schlagen nun eigene Wege ein. Jonas ist sich noch unschlüssig, ob er dem Menschen mit dessen Muskelapparat- oder im sozialen Umfeld helfen will, Julius kümmert sich als Förster um unser Grün, Gustav studiert ins Blaue, Max macht erstmal etwas eigenes und wird später studieren, Moritz möchte sein Studium als Medientechniker oder Musikproduzent abschließen, Ich möchte den hippokratischen Eid ablegen, Estelle setzt sich ein Jahr in Amerika als Au Pair ab, Leonie widmet sich ihrer Leidenschaft und studiert Archivwesen in Cottbus, Jenny wagt es durch ein Lehramtsstudium die heranwachsende Generation zu bilden, Jakob hält sich alle Wege offen, Elias hat sich um ein FSJ in Berlin beworben und Johann konnte noch nie gut in seine eigene Zukunft sehen.

Ich wünsche euch allen, dass vieles so klappt, wie ihr es euch heute wünscht. Aber auch, dass wenn ihr vom ursprünglichen Weg abkommt, unerschütterter Kurs auf ein neues Ziel setzen könnt.

Egal wo es euch hintreibt, seid der Olymp-Bräu trinkende, singende Kapitän auf der Fahrt ins Ungewisse, aber mit dem Wissen, dass es irgendwo auf dieser Welt einen sicheren Heimathafen gibt.

Für die abschließenden Worte der Rede meldet sich ein letztes Mal Goethe zu Wort:

*Freundschaft sich mit Macht aus unserm Inneren enthüllte,
Und wie Amor zuletzt Blüten und Früchte gezeugt,
Denke, wie mannigfach bald die, bald jene Gestalten,
Still entfaltend, Natur unsern Gefühlen geliehn!
Freue dich auch des heutigen Tags!*

Wir möchten den Lehrern noch eine Kleinigkeit überreichen, danach gilt das Buffet als eröffnet. Danke.